

Riesfaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger)

„Tageblatt“, Riesa

Amtsblatt

№. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

№ 15.

Freitag, 18. Januar 1901, Abends.

54. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Einzeljähriger Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rakanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Auf Blatt 249 im Handelsregister für den Bezirk des unterzeichneten Amtsgerichts, die in das Handelsregister eingetragen und die Gesellschaft unter dem 1. Januar 1901 errichtet worden ist.

Friedrich Carl Winter in Riesa
betreffend, ist heute eingetragen worden, daß der Kaufmann
Herr Friedrich Moritz Richter in Riesa

Riesa, den 17. Januar 1901.
Königliches Amtsgericht.
Seldner.

64.

Derthiges und Sächsisches.

Riesa, 18. Januar 1901.

Die strenge Kälte dauert unentwegt fort, leider aber nicht ebenso consequent der vielerseits gewünschte Schnee an. Ohne denselben ist das Winterbild ein unvollständiges, außerdem aber vermischt gar Mancher den Verdienst, den er sich als „Schneeschipper“ sonst in der arbeitslosen Zeit verschafft. Welter aber würde es auch für die Saaten gewiß von Vorteil sein, wenn sie mit der schützenden Schneedecke überzogen wären. Auch das lästige Schlittensahren müssen die, die sich's bieten können, entbehren; all die schönen und weniger schönen Schlitten müssen ihr Dasein in der Kamme des Verdrüßigen. Frau Holle schenkt ihr Geschäft ganz aufgegeben oder aber nach anderen Gesetzen verlegt zu haben, denn kaum eine richtige Schneeflocke hat sie hier in der jetzigen Saison herniederwirbeln lassen. — Voll und ganz beiseite hat der Winter nur bezüglich der „Eisernte“. Wahre Prachtstücke „gefrorenen Wassers“ wurden diesmal in den Eisellen geborgen, echtes, reines, reines, an dem kein „Schwamm“ nagt. Auch die Freunde des Eislaufs können diesmal recht zufrieden sein; sie hatten reichlich Gelegenheit, die schöne Kunst zu üben; hell wie prächtig ist es, auf blankem Stahl und glitzernder Eisfläche sich in buntem Reigen zu tummeln. Beseitigt von dem Geleze der Schwere, die sonst die Gohle an die Mutter Erde festet, gleitet der Eüler der ehlen Kunst leicht und sicher über den glitzernden Spiegel. Kräftig athmet er die reine frische Luft, Herz und Pulse schlagen höher. Mit Recht singt der Dichter vom Eislauf:

Wir schweben, wir wanken auf hallendem Meer,
Auf Silberkristallen dahin und daher.
Der Stahl ist uns Fittich, der Himmel das Dach,
Die Hüfte sind eilig, sie schweben uns nach.“

Der Freiburger Hausbesitzerverein macht im „Freib. Anz.“ folgende Mittheilungen: „In Hausbesitzerkreisen regt sich's allenthalben, gegen solche Zustände einzuschreiben, durch welche der Hausbesitzer zum Diener der Allgemeinheit gestempelt wird. So werden u. A. die Hausbesitzer unabhängig darnach streben, daß Straßen und Bürgersteige von deren Eigentümern, den Stadtgemeinden, für die Allgemeinheit und aus Steuern der Allgemeinheit erhalten und gereinigt werden. Einen Bundesgenossen in diesen Bestrebungen haben die Hausbesitzer in medizinischen Kreisen erhalten, die aus gesundheitlichen Rücksichten die Straßenreinigungspflicht nicht Personen übertragen zu sehen wünschen, die an ihr kein Interesse haben. Troßdem die Geflorenheit, Bürgersteige resp. Straßen durch die Hausbesitzer reinigen zu lassen, schon seit vielen Jahren besteht, so kann daraus doch kein Gewohnheitsrecht abgeleitet werden. In den größeren Städten geht die Straßenreinigung zunehmend auf die Gemeinde über. Straßendamm und Bürgersteig wird kostenlos für die Anlieger gereinigt, in Berlin, Hamburg, Baden-Baden, Ruzhosen, Pforzheim, Offen, Lübeck, Jwidau. Nur bei Glätteis und starkem Schneefall haben in Berlin und Jwidau die Hausbesitzer, in Hamburg die Parterrebewohner die Bürgersteige zu reinigen und zu säubern. Eine jährliche Gebühr für Reinigung wird von den Hausbesitzern erhoben in Dresden: 10 Pf. für den Quadratmeter der Straßenlänge des Hauses und der halben Straßenbreite, in Nürnberg 20 Pf. für den Quadratmeter, in Leipzig 35 Pf. für den laufenden Meter der Straßenfront. Die Reinigung durch die Hausbesitzer besteht noch in München, Altona, Mainz, Hannover, Breslau, Barmen, Leipzig, Chemnitz, Freiberg (auch in Riesa). Wegen der Reinigung des Straßendammes durch die Stadt wird jetzt in Leipzig ein Rathkollegium berathen. In Plauen i. S. wird die Müllabfuhr von der Stadt unentgeltlich besorgt. In Meissen ist die Reinigung des Fußweges Sache des Hausbesitzers, die Straßenreinigung dagegen Sache der Stadt. In Ruz und in Markranstädt will man, daß der Rath die wechselseitige Reinigung in eigene Verwaltung übernimmt. In Halle a. S. wird die Straßenreinigung 1902 von der Stadt übernommen. In Freiberg wird von den Hausbesitzern das in Meissen bestehende Verhältniß angestrebt,

daß die Stadt die Straßenreinigung übernehmen möchte, während sie die Reinigung der Fußwege fernerhin besorgen wollen. Diefem beabsichtigten Ansuchen könnte wohl entprochen werden, und man sollte meinen, was in einer anderen Provinzialstadt angängig ist, müßte auch hier bei uns gehen. Und sollte denn die behördliche Straßenreinigung nicht von wohlthätigem Einflusse auf das Armenwesen sein? Mancher Arme würde sich gewiß lieber etwas verdienen, als daß er sich ohne Gegenleistung unterhalten läßt. Weist nicht auch das Tuberkulose-Merkblatt auf Ausföhrung der Straßenreinigung durch die Städte hin, indem es empfiehlt, jede Staubentwicklung auf der Straße u. s. w. auf das geringste mögliche Maß zu beschränken?“ — Auch in Riesa wird bekanntlich schon seit Jahren angestrebt, daß die Stadt die Straßenreinigung in eigene Regie übernimmt; es steht zu erwarten, daß im Laufe dieses Jahres Beschlüßfassungen unserer städtischen Collegien in dieser Sache erfolgen.

Ditrau, 17. Januar. Gestern Abend 8 Uhr brannte das Seitengebäude des Herrn Baumeister Maune bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die Entstehungsurache ist nicht bekannt.

Großenhain, 17. Januar. 2000 Mark wurden gestern Abend zwischen 9 und 11 Uhr dem Wirth des „Deutschen Hauses“ aus einem in einer Stube der 1. Etage stehenden Schrank gestohlen. Der Dieb, der offenbar noch einen oder zwei Komplizen gehabt hat, hat mittels eines Stemmeisens den verschlossenen Schrank aufgezwängt und sich dann das in diesem befindliche Geld — Papiergeld, Gold- und Silbergeld — im Betrage von über 2000 Mark angeeignet. (Thl.)

Meissen. In Rottewitz in dem Herrn Lorenz gehörigen Steinbruche verunglückte der Steinbrecher Paul Endrich aus Schlesien. Durch die Einwirkung von Frost und Sonne hatten sich plötzlich mehrere Steine losgelöst und stürzten auf den darunter arbeitenden Endrich. Der Bedauernswerthe erlitt complicirten Schädel- und Unterkieferbruch, an welchen Verletzungen er verstarb.

Dresden, 17. Januar. Zu der von der „Ev.-lutherischen Kirchenzeitung“ veröffentlichten Notiz über den Uebertritt eines katholischen Geistlichen geht dem Ch. T. von Herrn Bodenburg, Kaplan an der hiesigen Hofkirche, folgendes Schreiben zu: „Der frühere Kaplan an der königl. Hofkirche (nicht Hofkaplan) Gustav Vogt, der allerdings jetzt in Hannover weilen mag (dem Einsender unbekannt, mit welchem Berufe er sich beschäftigt), ist niemals von seiner geistlichen Behörde beauftragt worden, die protestantischen Streitschriften der „Los von Rom“-Bewegung zu studiren, um dann als Sachkundiger in Vesterreich gegen die evangelische Bewegung Verwendung zu finden. Von allem Anderen abgesehen, konnte die katholisch-geistliche Behörde solche Intentionen schon deshalb nicht hegen, weil die katholische Kirche in Sachsen augenblicklich großen Mangel an Seelsorgkräften aufweist. Ferner ist er auch nicht selbst evangelisch geworden, wenn anders es wahr ist, was er selbst in seinem letzten, nach Dresden gerichteten Briefe (Mitte Januar 1901) schreibt.“

Dresden. Der Fleischermeister Scholze benutzte am Montag Abend von Mogsche aus einen Eisenbahnzug, um nach Hause zu fahren. Als der Zug auf dem Hauptbahnhof angekommen war, fiel dem Schaffner auf, daß der betreffende Herr keine Anstalten zum Aussteigen machte. Der wiederholten Aufforderung zum Aussteigen, die nun folgte, vermochte der Benannte aber keine Folge zu geben, denn er sah todt auf seinem Platze. Ein Schlaganfall hatte seinem Leben während der Fahrt ein plötzliches Ende bereitet, ohne daß einer der Mitfahrenden davon etwas wahrgenommen hätte.

Cosmannsdorf b. Dresden, 17. Jan. Am Mittwoch Vormittag gegen 10 Uhr kam am Bahnübergange der Linie Gainsdorf-Kipsdorf in dem Augenblicke, als ein Reitwagen das Gleis passirte, der Zug, der in den Wagen hincinfuhr und dessen ganzen hinteren Theil zertrümmerte. Reiter und Pferde kamen mit dem Leben davon.

Pulsnitz. Zur Nachtzeit hat sich auf dem Pulsnitzer Rittergute ein ehemaliger Stallschweizer eingeschlichen und den Nachtwächter mittels einer Schlinge, welche er demselben über den Kopf geworfen hat, zu erdroffeln versucht. Einige Mächte zuvor soll dieser gefährliche Mensch einen Revolver mit Munition bei sich geführt und auf dem Rittergute Ohorn schwere Diebstähle verübt haben. Die aufgenommene Verfolgung desselben seitens des Distrikts-Gendarms führte glücklicher Weise in Hinsicht zu seiner Festnahme.

Chemnitz. Der Bezirksschullehrer Richard Paul Apelt, der, wie berichtet, seinen 14jährigen Sohn und dann sich selbst erschoss, entstammte einer früher vermögenden Familie. Sein Vater hatte in Limbach ein größeres Getreidegeschäft, gerieth jedoch in Vermögensverfall. Die Familie lebte später in sehr dürftigen Verhältnissen. Der Sohn unterstützte nach Kräften den Vater, der seinen Unterhalt in einer Cigarrenfabrik verdienen mußte. Wirlten schon diese traurigen Verhältnisse auf das Gemüth des beklagenswerthen und hochachtbaren Lehrers, so kam hinzu, daß zwei Schwestern Apelts sich in der Irrenanstalt befinden und der unglückliche Mann die fixe Idee gefaßt hatte, daß auch ihm ein gleiches Schicksal bevorstehe. Vergeblich suchte er von der ihm immer mehr ergreifenden Nervosität Heilung durch einen Aufenthalt auf dem Lande im vorigen Sommer. Zu Weihnachten erhielt er auf Grund eines ärztlichen Attestes, das hochgradige Neuralgie feststellte, einen dreimonatlichen Urlaub, den er sofort antrat. Die quälenden Gedanken verließen ihn aber auch nicht in der Stille seiner Häuslichkeit. Mit Thränen in den Augen hatte er beim Antritte seines Urlaubes seinen Kollegen gegenüber wiederholt seiner Befürchtung Ausdruck verliehen, daß ihm ein gleiches Schicksal wie seinen Schwestern beschieden sein würde. Um ihm vorzugeben, griff der bereits gemüthskranke Mann im Gefühl der beginnenden völligen Geistesumnachtung zur Waffe. Sein einziges Kind, einen prächtigen, 14jährigen Jungen, der sich stets unter allen seinen Mitschülern durch Fleiß und hohe Begabung ausgezeichnet hatte, nahm er mit auf dem Weg ins Jenseits. Die Sorge, daß auch ihm ein so schweres Schicksal beschieden sein würde und daß nach seinem Tode dem Kinde die Leitung fehlen werde, ließ ihn die unselbige That begehen. Es steht außer allem Zweifel, daß er den Schritt in schon begonnener Geistesumnachtung gethan hat. Apelt war seit 1886 in Chemnitz angestellt und waltete seines Amtes als Lehrer an der 8. Bezirksschule.

Jwidau. Herr Steuerassessor Knechtel ist gestern Mittwoch in Ortmanndorf aus einem im Gang befindlichen Eisenbahnzug abgesprungen und zu Fall gekommen. Dabei ist ihm die linke Hand überfahren und zer-malmt worden. Der Verletzte wurde ins Kreiskranken-krit nach Jwidau gebracht.

Ritzberg. Im nahen Wollersgrün schlugen am Dienstag Vormittag in der zehnten Stunde plötzlich aus dem Kofscherschen Papier-Fabrikgebäude Flammen hervor. Obgleich die Feuerwehr rasch am Platze erschienen war, gelang es doch nicht, von den Gebäuden etwas zu retten. Dieselben brannten bis auf den Grund nieder.

Deisniz. Im oberen Vogtlande treten jetzt die Krammetsvögel in großen Mengen auf und werden zu Hunderten auf die Märkte der vogtländischen Städte gebracht. Da genug Wachholzer- und Vogelbeeren vorhanden sind, so sind die Thiere gut genährt und wohlgeschmeckt. Die Händler verkaufen das Stück für 20 bis 30 Pfennige.

Glauchau. Zur Warnung diene folgender Fall: Ein junges Mädchen, das einen Celluloidkamm in den Haaren trug, stellte sich zur Erwärmung an den heißen Ofen eines Tanzsaales. Der Celluloidkamm muß auf irgend eine Weise Feuer gefangen haben, denn er loberte plötzlich hell auf. Glücklicherweise entfernte ein anderes Mädchen schnell den brennenden Kamm, wobei es sich eine Verletzung des Hand zuzog. Die Besitzerin des Kamms hatte den Verlust eines Theiles ihrer Kopfschmucke zu beklagen. Der Fall behet

Neueste Nachrichten u. Telegramme

von H. Müller 1801.
X Berlin. Der Reichs-Abtheilungs-Rath hat folgende Urkunde...

L. S.
W. Müller R.
Graf v. Bismarck, v. Riquel, v. Thiele, Hr. v. Hammerstein...

X Berlin. Eine Extranummer des „All.-Woh.-Bl.“ veröffentlicht die Ernennung des Herzogs von Kassa zum Chef des Kaiserl. Regts. Nr. 4...

X Berlin. Der „Reichs-Anz.“ veröffentlicht folgende anlässlich des 200-jährigen Jubiläums in Preußen verliehenen Auszeichnungen...

X Bismarckshaven. Der Lloyd-Dampfer „S. S. Meyer“, der gestern mit etwa 1000 Mann Abfertigung für die ostasiatische Linien-Schiffdivision nach China abgehen sollte...

X London. Nach einem Telegramm aus Hull ist dort „offiziell“ der Ausbruch der Beulenpest auf dem Dampfer „Ararat“...

Die Besetzung in China.
(London. In Tientsin erfolgte, wie dem „Standard“...

Zum Krieg in Ostafrika.
(London. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet von Kapstadt...

(London. Die Verhängung des Belagerungsstandes über die Kapkolonie wird von den Blättern im Allgemeinen gebilligt...

(London. Eine Depesche der „Daily Mail“ aus Kapstadt von gestern besagt...

(London. „Daily Mail“ meldet aus Pretoria: Die Buren haben 225 Engländer...

(Haag. Das Augenleiden des Präsidenten Kruger ist als schwerer Star festgestellt worden...

(Lissabon. Ungefähr 900 Buren, die nach Bourenjo Marques ausgewandert sind...

Eisenbahn-Fahrplan

Table with columns for destinations (Dresden, Leipzig, Eisenwerda) and departure times.

Table with columns for destinations (Dresden, Leipzig, Eisenwerda) and departure times.

Table with columns for destinations (Dresden, Leipzig, Eisenwerda) and departure times.

Die mit * bezeichneten Züge sind Schnellzüge, die mit + bezeichneten Züge sind Schnellzüge...

Table with columns for destinations (Dresden, Leipzig, Eisenwerda) and departure times.

Börsenbericht

nicht eingegangen.

Creditanstalt für Industrie und Handel, Filiale Riesa.

Actienkapital 20 Millionen Mark.
Reservefond 5 Millionen Mark.
Geschäft 1886.
Beschaffenng und Vermittlung von Hypotheken...

Gasthof Mergendorf.
Sonntag, den 20. Januar
grosse Ballmusik...

Waldbühnen Rödertau.
Sonntag, den 20. Januar
Ballmusik...

Für die zu unserer Hochzeit dargebrachten schönen Geschenke...

Stube mit Zubehör zu vermieten.
1. April bezügl. Mietpreis 318.

Ein Jagd zu vermieten, sehr oder Obern begehrt...

Zwei nicht zu junge, tüchtige Mädchen...

Extrafeinen hellen Scheibenhonig...

4 Pausitzer-Strasse 4.

Schellfisch
empfehlen sich Ernst Kuder.

Schellfisch, Schollen, Rander, Strinduit...

F. Gentschel, Buchhandlung, Weitzstr. 28.

Maskenbilder Maskenschmuck Gesichtsmasken...

Hugo Wunkelt.

Siegen, Gassen, Raninselle, Karder...

Paul Biscoch, Buchhofstr. 10.

Neu aufgenommen! Nur gute, doppelt gereinigte...

Bettfedern in vorzüglicher, fülligster Qualität...

Max Barthel Nachf.



Neu aufgenommen! Nur gute, doppelt gereinigte...

Echte Gummi-Unterlagen...

Maskenbilder empfiehlt in großer Auswahl...

Gasthof Mehltheuer. Sonntag, den 20. Jan. Tanzmusik...

Gasthof Glaubitz. Sonntag, den 20. Januar...

Gasthof Leutewitz. Sonntag, den 20. Januar...

Gasthof Bahra. Sonntag, den 20. Jan. fabel zur Ballmusik...

Gasthof Reußen. Sonntag, den 20. Jan. freiball...

Albert Troplowitz Nachf.

Hauptstr. 39. **Riesa.** Hauptstr. 39.

Nach beendeter Inventur werden sämtliche Waaren von heute an zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** verkauft.

Polzwaaren.
 Kinderhüften in Sealskin, Pelz u. Krimmer, grau und weiß, 35, 48, 85 Pf., 1 Mk.
 Damenpelzhüften, 1,30, 1,50, 2,10 Mk.
 Damenpelzbozzeln, 75 Pf., 1,50, 2,25 Mk.
 Knabenpelzhüften, 1 bis 1,50 Mk.

Handschuhe.
 Herrenhandschuhe in Tricot, Krimmer und Leder, Paar 1,30 Mk., 60 Pf.
 Damenhandschuhe, Ringwood, schöne englische Muster, Paar 65 Pf.
 Kinderhandschuhe, Paar 18 Pf.
 Kinderhüften, Paar 12 Pf., 18 Pf.

Tricotagen.
 Normalhemden für Herren, 90 Pf., 1,10, 1,50 Mk.
 Normalhosen, Paar 1,—, 1,40 2,10 Mk.

Schürzen.
 Tändelschürzen in eleganter Ausführung, Stück 10, 15, 25, 58 Pf.
 Kchelschürzen für Damen, in verschiedenen Figuren, 95 Pf., 1,25 Pf.
 Blaudruckschürzen, 65 Pf.
 Kinderhürzen, Hänger, 42 Pf., 65 Pf.

Tapiserie-Artikel.
 Wäschebeutel, grau und weiß Stoff, vorgezeichnet, 42 Pf.
 Wandschoner, grau und weiß Stoff, vorgezeichnet, 42 Pf.
 Tischläufer, grau u. weiß Stoff, vorgezeichnet, 65 Pf.
 Urberhandtücher in grau und weiß, 42 Pf.
 Journalmappen, vorgezeichnet in Filz mit Stab, 83 Pf.
 Wäschetaschen, vorgezeichnet, 28, 35, 53 Pf.
 Taschentücher, vorgezeichnet, weiß m. Franze, Stück 2, 10, 15 Pf.

Besätze und Garnituren.
 Schwarze und coul. matte Besätze in Seide, in Wolle, Meter von 4 Pf.
 Schwarze und farbige Plüschrollen, Meter von 15 Pf.

Wäsche und Wollwaaren.
 Damenhemden in weiß, 90 Pf., 1,10, 1,50 Mk.
 Parfümbekleider in weiß und bunt, Paar 90 Pf., 1,50, 1,75 Mk.
 Wollene und seidene Schawls, 83 Pf., 1,— bis 1,35 Mk.
 Wollene Damenstrümpfe, schwarz, deutsch lang, Paar 85 Pf.

Putzartikel.
 Schleierstills in verschiedenen Farben, getupft, Meter von 10 Pf., 28 Pf.
 Seidene Bänder, Cravattensänder. Reinheit: Halsbänder mit Schloß.

Carlatan, einfarbig und gemustert, Meter von 22 Pf.
 Rosenstoffe, Filz, Sterne, Rängen, Gold- und Silber-Treffen usw.

Herren-Artikel.
 Weiße Walltrabatten, Stück 3, 10, 13 Pf.
 Gelbe gemusterte Walltrabatten, Stück 30, 38, 45 Pf.
 Weiße Servietten, glatt, Stück 48, 65 Pf.
 Herren-Manschetten von 42 Pf.
 Oberhemden, Stück 2 50 Mk.
 Regenschirme, Stück 1,75, 2,— bis 3,75 Mk.

Weisswaaren und Baumwollwaaren.
 Ein Posten Julets und Bezüge, Handtücher, Tischtücher, zu außerordentlich billigen Preisen.

Die noch vorhandenen

Damen- und Mädchenhüte,

garnirt und ungarnt, verkaufe ich jetzt zu jedem nur annehmbaren Preise.

Restaurant Bürgergarten.
 Sonnabend, Sonntag und Montag
großes Bockbierfest.
 Hierzu lade alle werthen Gäste und Freunde ergebenst ein.
 Ernst Geislich.

Restaurant Kleines Aussenhaus
 hält Sonnabend, Sonntag und Montag
grosses Bockbierfest,
 verbunden mit musikalischer Unterhaltung.
 Stoff hochsein!
 Hochachtungsvoll **Karl Stelzig.**

Gasthof Baußig.
 Sonntag, den 20. Januar, lade zum
Bockbierfest
 und zur starkbesetzten Ballmusik,
 von 4 bis 7 Uhr Tanzverein (Bandchen 50 Pf.),
 freundlichst ein.
 Hochachtungsvoll **Oskar Pettig.**

Gasthof Grödel.
 Sonntag, den 20. Januar 1901
öffentliche Tanzmusik,
 wozu ergebenst einladet **Chr. Großmeyer.**
 Mittags 1 Uhr Gesangsprobe, Aufnahme neuer Mitglieder.

Gasthof zur Linde in Poppitz.
 Sonntag, den 20. Januar, halten wir unsern diesjährigen
Karpfenschmaus.
 Empfehlen dabei auch andere Speisen, sowie gute Getränke.
 Dazu laden ergebenst ein **M. Gensig und Fran.**

Gasthof Gröba.
 Sonntag, den 20. Januar s. c., von 4 Uhr an
öffentliche Ballmusik.
 Es ladet freundlichst ein **M. Große.**
 Der Saal ist gut geheizt.

Gasthof Leckwitz.
 Sonntag, den 20. Januar
Karpfenschmaus mit Ball,
 wobei ich nur mit guten Speisen und Getränken auswarten werde und
 lade alle Freunde und Bekannten ergebenst ein. **M. Gerschardt.**
 Der Saal ist gut geheizt.

Restaurant Max Schiefner, Strehla.
 Sonntag, 20. Januar lade zum
**Sauerbraten, Bratwurst- und
 Pfannkuchenschmaus**
 ergebenst ein **Max Schiefner.**

Voranmeldungen auf
**Mark 40 Millionen Sächsische
 3% Rente,**
 welche zum Laufe von 83,60 %, am 22. Januar zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt werden,
 nimmt kostenfrei entgegen
Creditanstalt für Industrie und Handel, Filiale Riesa.

R. S. Militärverein Bobersien u. Umg.
 Sonntag, den 20. Januar, Nachmittags 3 Uhr findet im Vereins-
 lokale die **Generalversammlung** statt. Das Erscheinen aller
 Kameraden ist dringend notwendig. **Der Gesamtvorstand.**

Hôtel Wettiner Hof.
 Dienstag, den 22. Januar
2. Abonnement-Concert,
 gespielt vom gesamten
Trompetercorps des 3. Reg. Sächs. Feld-Art.-Reg. Nr. 32
 unter Leitung des Stabskomponisten **B. Günther.**
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pfg.
 Abonnements-Billetts 3 Stück 1 Mk. sind nur an der Cassé zu haben.
Dem Concert folgt Ball.
 Dazu laden ganz ergebenst ein **R. Richter, B. Günther.**

Restaurant Goldene Krone.
 Sonnabend, Sonntag und Montag
großes Bockbierfest
 und **Bratwurstschmaus.**
 Bedienung im schnelligen Kostüm. Lokal sehr decoriert. Unterhaltung
 großartig. **Sonnabend Rappen-Abend. Heute Freitag Aufstich.**
 Dazu laden ganz ergebenst ein. **Achtungsvoll Oskar Moritz.**

Gasthof zum Anker.
 Sonntag, den 20. Januar
Bockbierfest
 (Sonnabend Bockbierprobe),
 wozu freundlichst einladet **M. Gröndling.**

Gasthof Weida.
 Sonntag, den 20. Januar
großes Bockbierfest,
 von 6 Uhr an
Ballmusik
 von dem Trompetercorps des Artillerie-Regiments Nr. 82.
 Saal sehr decoriert. **ff. Bockwürstchen, Bockkäse u. Rettig gratis.**
 Sonnabend Aufstich. **ff.**
 Ergebenst ladet ein **M. Straßberger.**

**„Gasthof zur alten Post“,
 Stauchitz.**
 Sonntag, 20. Januar,
große Ballmusik.
 Hierzu laden ergebenst ein
Oskar Thieme.

Gasthof Zeithain.
 Sonntag, den 20. Jan. laden zur
öffentlichen Tanzmusik
 freundlichst ein **Hermann Jentsch.**

Hotel Stadt Dresden.
 Morgen Sonnabend **Schlachtfest.**
E. F. Kuhner.

**Sächsische Fechtschule
 Verband Baußig.**
 Sonntag, den 20. Jan., Nachm.
 punkt 1/3 Uhr **Paarversammlung**
 im Gasthof zu Baußig.
Tagesordnung:
 1) Kassenbericht vom letzten Vereins-
 jahre. 2) Neu- resp. Wiederwahl der
 Ausschussmitglieder. 3) Freie Beiträge.
 Um recht zahlreiche Theilnahme
 bittet **der Verbandsvorstande.**

Gewerbegehilfen-Verein.
 Sonntag, den 20. Jan. Nachmittags
 2 Uhr im Hotel Kronprinz
Generalversammlung.
Tagesordnung:
 Jahresbericht, Kassenabschluss, Neu-
 wahl, Freie Beiträge.
 Pünktliches Erscheinen aller Mit-
 glieder erwünscht **der Vorstand.**

**Kampfgossen 70/71,
 Riesa.**
 Sonntag, den 20. Januar, Nachm.
 3 Uhr im Hotel Wettiner Hof **Ver-
 sammlung, Erlaubnisfeier.**
Der Vorstand.
 Hierzu 1 Beilage und Nr. 3 des
 Epheer ee der 5. Bd.

Thatsach
 ten trat
 hen Re
 Steuer
 bepoliti
 hierin
 Steuer
 len sich
 Genuße
 Pfennig
 tröglid
 möglic
 Steuern
 einmal
 artig an
 Fälle un
 jähren
 wissen
 Die
 ren Ste
 als be
 Steuer
 bergle
 schaff
 social
 Tadel
 jener
 Komu
 den T
 Social
 Vertr
 Mehr
 bebung
 brauch
 sozial
 gelasse
 Es
 famme
 Sozial
 tereff
 die soz
 ablieh
 führung
 daß un
 Anstän
 wärden
 schen
 direkt
 als in
 locht.
 In
 Thun
 Unber
 Bedir
 das W
 demok
 Inter
 die S
 tretun
 Wirfu
 nur d
 tracht
 ganz
 nur v
 werde
 meind
 gleich
 erneu
 durch
 Weise

Indirekte Steuern.

Was man auch theoretisch dagegen sagen mag, Tatsache ist, daß man sie weniger spürt! Mit diesen Worten trat der Reichsfinanzminister Bismarck in seiner Rede am 22. November 1875 ein für indirekte Steuern ein, und Jeder, der seinen Blick nicht von parteipolitischen Vorurteilen verblenden läßt, wird ihm hierin unbedingt Recht geben müssen.

Die Sozialdemokratie aber will trotzdem von indirekten Steuern nichts wissen. Sie benutzt dieselben vielmehr als bequemen Agitationsstoff, um über „ungerechten Steuerdruck“, „ungebührliche Belastung der Masse“ und dergleichen zu klagen. Ihr Parteiprogramm fordert Abschaffung aller Zölle und Verbrauchsabgaben und in dem sozialdemokratischen Handbuche wird mit nachdrücklichem Tadel festgenagelt, daß die Gemeinde-Vertretungen einzelner Städte, wie beispielsweise Nürnberg, an indirekten Kommunalsteuern festhalten.

Es ist dies ein neuer köstlicher Beitrag zu dem bekannten Widerpiel von Theorie und Praxis innerhalb der Sozialdemokratie. Die Sache gewinnt aber ein noch interessanteres Aussehen, wenn man die Begründung, welche die sozialdemokratischen Gemeinde-Vertreter Nürnberg ihrem ablehnenden Botum beifügten, näher ins Auge faßt. Sie führten nämlich aus, daß nach Aufhebung der Verbrauchsabgaben die direkten Steuern erhöht werden müßten und daß unter dem Druck der letztern sich alsdann zahlreiche Anhänger der Sozialdemokratie von dieser abwenden würden.

In den staatlichen Gesetzgebungs-Körpern trägt das Tun und Treiben der Sozialdemokratie den Stempel der Unverantwortlichkeit an sich, da kann man aus Agitations-Bedürfnis dreist für Dinge eintreten, die sich direkt gegen das Wohl der Partei-Angehörigen wenden; die nichtsozialdemokratische Mehrheit thut deshalb bpd., was sie im Interesse der Gesamtheit für geboten erachtet. Wo aber die Sozialdemokratie, wie in der Nürnberg Gemeinde-Vertretung, in der Lage ist, ihren Beschlüssen eine praktische Wirkung zu geben, da gilt es im Partei-Interesse — denn nur dieses kommt ja für die Sozialdemokratie in Betracht — vorzichtiger zu sein, und da wird man dann auch ganz natürlich, notwendig in Bahnen gedrängt, die sonst nur von den verhassten bürgerlichen Gegnern begangen werden. Hierin liegt die tiefere Bedeutung, die der Gemeinde-Beschluß der Nürnberg Sozialdemokratie besitzt.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Der „Reichsanzeiger“ bringt anläßlich der Krönungsfeier einen Artikel, worin zunächst die zur Jubelfeier eingetroffenen hohen Vertreter der auswärtigen Mächte begrüßt werden und sodann in kurzen Zügen ein Ueberblick über die Entwicklung Preußens zur Großmachstellung gegeben wird. Der Artikel schließt: „Die schwer errungene Großmachstellung ordnet Preußen unter Wilhelm dem Großen den deutschen Gesamtinteressen unter und beschied sich am Ende der ehrenvoll durchlaufenen Bahn seiner selbständigen Politik, fernherhin nur Bundesmaat zu sein innerhalb des neuen Reiches, der die Pflichten gegen die Mitverwandten in unverbrüchlicher Treue erfüllt. Die besondere preussische Mächtigkeit, die das Vaterland niemals wird aufgeben können, ist engstens verwachsen mit unseren monarchischen Einrichtungen. Möge Preußens Königtum auch in diesem dritten Jahrhundert ein Fort des Reiches bleiben, der stürkste Träger der deutschen Größe und Wohlfahrt.“

Im preussischen Abgeordnetenhaus interpellierten gestern wegen des Offensacher Eisenbahnunglücks, wobei zwölf Menschen umgekommen sind, die Abg. Fund und Sanger. Fund begründete die Interpellation und wendete sich gegen die übertriebene Sparbarkeit der Eisenbahnbehörden, welche die Betriebssicherheit gefährde. Der Eisenbahnminister entgegnete, daß

Reichseisenbahnämter solle eine Konferenz berufen werden, an der die Vertreter sämtlicher Staatsbahnen teilnehmen würden, um neuerdings die Frage der Betriebssicherheit zu prüfen. Redner wendete sich gegen den Vorwurf übertriebener Sparbarkeit und erinnerte an die Summen, welche für die Betriebssicherheit veranschlagt werden, an die Gehaltsaufbesserungen und widerwärtig der Anschauung, daß erst durch die Gasexplosion das Offensacher Unglück so furchtbar geworden sei. Die Gasbehälter seien intakt gewesen. Erst die Geräuschverbindungen werden vielleicht über das Unglück Klarheit schaffen können. Redner erklärte die automatischen Vorzeichen vor den Blocksignalen für bedenklich. Für die Wagenbeleuchtung, die jetzt mittels Petzgas geheizt mit Acetylen gespeist, gebe es bisher eine wirklich praktische elektrische Beleuchtung nicht. Der Minister schloß mit der Versicherung, daß hier die Kostenfrage absolut keine Rolle spiele. Auf Antrag Sanger trat das Haus gegen die Rechte in die Besprechung der Interpellation ein. Sanger erklärte, durch den Minister von Thelen nicht befriedigt zu sein. Die Bahnhofsverhältnisse in Offensack trügen Schuld an dem Unglück. Wie dürfte man dort einen Güterzug auf einem Geleise rangieren lassen, auf dem der D-Zug erwartet wurde. Die Menschen, die auf dem Altar der menschlichen Unvollkommenheit gefallen sind, verdienen ihr trauriges Schicksal der Plasmacherie und dem Profithunger der Centralleitung. Das Haus vertagte sodann die weitere Besprechung.

Am Reichstag. Wegen der offiziellen Feier aus Anlaß des Krönungs-Jubiläums im königlichen Schloß, zu der die Präsidenten sämtlicher Parlamente geladen waren, nahm die gestrige Sitzung erst gegen halb 3 Uhr ihren Anfang. Auf der Tagesordnung stand die Fortsetzung der zweiten Lesung des Etats des Reichsamts des Innern. Erster Redner war der Abg. Sallisch (kons.), der erneut die Forderung für die Hinterbliebenen von Seefahrern betonte. — Abg. v. Kardorff (Sp.) versuchte, den Abg. v. Stumm gegen Angriffe wegen seiner sozialpolitischen Haltung in Schutz zu nehmen und spielte dabei auf den jüngst bekannt gewordenen Fall Schönlan-Kagenstein an und meinte, eine Dohrsege, die Herr Schönlan von seinem Genossen Kagenstein erhalten habe, wäre ein hübscher Einblick in den Zukunftsstaat unserer Genossen. Der Abg. Fischer (Deinl) portierte diesen Stieb damit, daß er auf den Fall Kören-Dasbach hinwies. — Abg. Rintelen (Wtr.) legte in längerem juristischen Ausführungen dar, daß das Verbot des Streikpostens durchaus zu Recht ergangen sei. — Abg. Zwid (fr. Sp.) betont die Wichtigkeit einer gründlichen Regelung der gewerblichen Arbeiterarbeit, während Abg. Dr. Hertel-Sachsen gleichfalls den Fall Schönlan-Kagenstein bespricht und seiner Bewunderung darüber Ausdruck giebt, daß Herr Schönlan noch immer nicht aus seiner Fraktion hinausgefallen sei. — Staatsminister Graf Posadowsky erwiderte den Sozialdemokraten, daß das Reich, so lange es eine monarchische Spolze habe, stets für das Wohl der unteren Klassen eintreten werde.

Oesterreich-Ungarn.

Die bisherige Schönerergruppe des Abgeordnetenhauses wird, wie die „Österr. Rundschau“ mitteilt, auch in Zukunft keinen Klub bilden, sondern als „alldeutsche Gruppe“ eine Vereinigung Altdeschegeinnter sein, bei welchen die gleiche Gesinnung die Klubstimmungen zu ersehen vermag. Jene Abgeordneten, welche sich diesem Verbände anschließen, wird folgende Erklärung zur Unterschrift vorgelegt: „Wir streben ein solches bundesrechtliches Verhältnis der deutsch-österreichischen Länder mit dem deutschen Reich an, das die Erhaltung unseres Volkstums dauernd sichert. Wir bekämpfen jede Regierung, die diesem unserem Ziele entgegenwirkt und können an Loyalitätskundgebungen nicht teilnehmen, solange eine derartige Regierungspolitik besteht. Unser Volksthum von jedem fremden, daher auch von jüdischem Einflusse reinzuhalten und uns von Rom loszusagen haben wir für unsere selbstverständliche Pflicht.“ — Die „Österr. Rundschau“ wurde wegen der Veröffentlichung dieser Erklärung mit Beschlag belegt.

Serbien.

König Alexander hat ein Reskript der inneren Politik vollbracht. Die gegenwärtige unter dem Regime König Milan und der vorigen Regierung gewählte Schlichtung hat die Thronrede belästigt aufgenommen und in ihrer Adresse die Vermählung des Königs gutgeheißen, die Entsetzung des Königs Milan aus Serbien einstimmig gestillt und die vorige Regierung ebenso einstimmig verdammt. Die bisherige ordentliche Session der Skupschtina, die am 31. December (13. Jan.) abgelaufen ist, wurde geschlossen und die neue außerordentliche Session eröffnet. König Alexander ist gegenwärtig der Herr der Lage. Wenn nicht verfassungsgemäß die Resolutions für die Skupschtina aufgeschrieben werden müßten, warte König Alexander mit dieser unter dem Kabinett Dr. Mladen Georgiewitsch gemäßigten Skupschtina getroff weiter regieren und alle Staatsangelegenheiten mit ihr erledigen.

Frankreich.

Große Dinge stehen gegenwärtig in Frankreich auf der Tagesordnung. Die Deputiertenkammer hat mit der Beratung des Gesetz-Entwurfs über die Kongregationen begonnen, der die republikanische Staatsaufficht über die Ordensgemeinschaften erweitern soll. Damit hat eine innerpolitische Aktion von unabsehbarer Bedeutung ihren Anfang genommen, eine Aktion, die einen wesentlichen Bestandteil des Kampfes um Sein oder Nichtsein der Republik bildet, dessen Ausgang für den Frieden der Welt bedeutungsvoll ist.

Spanien.

Die Karlistengefahr in Spanien gilt als noch nicht beseitigt. Die Regierung setzt die Maßregeln zur Bewachung der Küsten und zur Verhütung der Einschmuggelung von Waffen in Katalonien wie in den baskischen Provinzen mit großem Eifer

fort. Der Kriegsmilitär hat zu diesem Zwecke aus sechs Regimentern eine ausgewählte Mannschaft zur Verfügung gestellt, so daß bereits gegen 5000 Mann in kleinen Truppen längs der ganzen Küste vertheilt sind. Man glaubt jedoch, daß diese Anordnungen theilweise zu spät kommen und daß bereits mehrere Schiffsladungen mit Waffen für die Karlisten gelandet worden sind. — Das Gerücht, daß Alfonso Bourbon, der Bruder des Präsidenten, in Madrid sei, wird widerrufen. Eine Hausdurchsuchung beim Marquis Ceralbo bezweckte die Festnahme zweier verdächtigen Unbekannten, doch waren sie bereits ausgeflohen. In Barcelona gab es neue Verhaftungen und Hausdurchsuchungen.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Madrid, der dortige „Correo“ veröffentlichte über den bevorstehenden Karlistenputsch einen kassen erregenden Brief aus Navarra, dem zu Folge der Waffenschmuggel ungeschwächt fortbauert. Das ganze Land sei mit carlistisch gesinnten Wänden geradezu überschwemmt. An allen öffentlichen und vielen Privathäusern wurden auf ihre Veranlassung als herausforderndes Erkennungszeichen Plakate mit dem Herzen Jesu angebracht. In den Sitzungsämtern vieler Gemeinderäthe seien bereits die Bilder der Königsfamilie durch Kreuzige ersetzt. In den Bergen, sowie an Orten, wo die Melnernte verloren gegangen sei, spreche man es offen aus, daß die Zeit der großen Entschlüsse herannah.

Die Ereignisse in China.

Durch die jetzt, nach einer Weile aus Peking, erfolgte Ceremonie der Anbringung des kaiserlichen Siegelstempels auf den chinesischen Dokumenten, welche die Annahme der Note der Mächte betrafen, hat der Inhalt der letzteren volle völkerrechtliche Kraft erlangt und er muß nun als Unterlage für die Einzelverhandlungen dienen. Die schnelle Förderung der Verhandlungen liegt selbstverständlich im Interesse des chinesischen Hofes, der, ungeachtet aller anderen Versicherungen, doch nicht früher nach Peking zurückkehren dürfte, als bis die größere Masse der fremden Occupationstruppen die Provinz Peischill verlassen hat. Auch erhöht jeder Tag, den die Streikkräfte der verbündeten Mächte in der Nordprovinz zubringen, die von China zu zahlende Entschädigungssumme. Daher kann man den Verhandlungen zum endgültigen Abschlusse des Friedens mit einem gewissen Vertrauen entgegensehen.

Zum Kriege in Südafrika.

Etwa 100 Buren zogen in Südafrika ein, schalteten den Telegraphendraft ab und plünderten, so meldet das Meuterische Bureau, die Löden. Die Verbindung der Engländer mit der Stadt ist unterbrochen. Weiter verlanzt in London gerüchweise, daß die Buren Boerzuberobert haben. Hiernach hat sich die Lage auf dem Kriegsschauplatz für die englischen Truppen weiterhin verschlechtert. Das Kriegsbomb getreift jetzt offen aus, daß es mit General Michener verabredet habe, ausschließlich die Sicherung der beiden Verbindungslinien nach dem Kap und nach Natal im Auge zu behalten. Es würde daher ein nicht geringer Theil der beiden Republiken nach einander geräumt werden; auch die Bahnstrecke nach Bourgeois Marquez ist vollständig aufgegeben und alle verfügbaren Truppen werden längs der beiden Bahnhälften nach Süden zusammengezogen, wobei Pretoria, Johannesburg, Krosstadt und Bloemfontein möglichst starke Besatzungen behalten sollen. Sobald dann dieser Aufmarsch vollzogen sei, würde Michener selbst mit seinem Stabe nach Süden gehen, um die Operationen gegen Dewet und die in die Kapkolonie eingebrochenen Kommandos persönlich leiten zu können. — Vielleicht sangen ihn dabei die Buren ab.

Die Lage in Pretoria ist, so meint der „Dr. Anz.“, vermutlich nach den letzten Besichten derart, daß Kommandant Botha in den Mhlematerstrand-Begleit vorgebrungen ist und dort seine Verbindungen mit Delarey, der einige kleinere Abtheilungen von den Roggalesbergen aus über den Protobitsch vorrücken ließ, bewerkstelligt hat. Somit hätten die Buren im Prinzip die Einkreisung Pretorias vom Süden her vollzogen, wenn sie natürlich auch noch nicht effektiv genannt werden kann. Jedensfalls ist die Bahn zwischen Pretoria und Johannesburg nicht mehr intakt. Botha hat in seinen sorgfältig vorbereiteten Operationen, deren Ziel Pretoria heißt, einen großen Schritt vorwärts getan. Uebrigens hatte Delarey oder vielmehr ein seiner Kommandos noch Zeit und Gelegenheit, den englischen General Gordon mit seiner Halbbrigade am Protobitsch beiseite zu drängen und schließlich auf Krägerdorp zurückzuweichen.

Kirchennachrichten für Weiba.

2. Sonntag nach der Erscheinung.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Kirchennachrichten von Weiba.

Dom. 2. p. Epiph.
Früh 1/9 Uhr Predigt; 1/11 Uhr Kinder-gottesdienst.
Abends 1/8 Uhr Jünglingsverein.

Kirchennachrichten für Weiba und Bismarck.

2. Sonntag n. Ep. (20. Januar) Bismarck: 1/9 Uhr Predigt. — Bismarck: 11 Uhr Epiph. mit unmittelbar folgender Katechismusunterrichtung in Bismarck.

Kirchennachrichten für Weiba und Bismarck.

Dom. 2. p. Ep. (20. Januar) Bismarck: Epiph. 11 Uhr. — Bismarck: Frühpredigt 1/9 Uhr.

Bitterwäldchen.

Eingegangen: Die Verwaltungsgerichte und die Organisation der Verwaltungsdienstleistung. Seit 22 der Berichte für Gesetzgebung und Verwaltung, welches im Vertage von C. Weibes Buchhandlung für Staats- und Rechtswissenschaft, Dresden, soeben erschienen ist. Preis pro Heft 40 Pf.

Nominal 40,000,000 Mark 3% Sächsische Rente.

Anmeldungen auf vorstehende Dienstag, am 22. ev. zur Course von 83,80 %, zur Zeichnung gelangenden Kallise stimmt zu Originalbedingungen entgegen

A. Messe, Bankgeschäft.

Despang's Dampf-Kaffee-Rösterei

hält sich zum Bezuge
gerösteter Kaffees

bestens empfohlen.

Unsere Mischungen nach

Wiener und Karlsbader Art

sind allgemein beliebt und bevorzugt

und kommen stets in gleichmässigen vorzüglichen Qualitäten frisch zum Verkauf.

Eier-Teigwaren von Ferd. North, Erfurt,
echt chinesis. Thees, div. Cacaos und Chocoladen,
div. Cakes aus den berühmtesten Fabriken.

Gebrüder Despang, Riesa.

Erste Riesaer Dampf-Kaffee-Rösterei.

Besondere Vortheile für Wiederverkäufer.

Ein schwarzer Muff
mit Federkantung ist in Riesa verloren oder liegen gelassen worden. Man bittet, denselben gegen Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Zugelaufen
eine braune Dachschuhbin, Streumarkte A. H. 336a 3601. Abzugeben Restweiche Nr. 72, II.

5-6000 M.
werden auf ein Landgut gegen sichere Hypothek sofort oder später zu leihen gesucht. Offerten unter O. S. an die Exped. d. Bl. erbeten.

3000 M.
sich auf Hypothek zu 4 1/2-5% weihen auf Grundbesitz mit Kette und Zinsen gesucht. 7000 M. Rest nach Off. O. S. W. 500 a b. Exped. d. Bl.

Eine Wagn
wird sofort gesucht
Riesa, Grundgasse 4.

Ein älteres Mädchen
sucht Stellung als Stütze der Hausfrau oder Stubensolista. Off. erb. unter A. T. 20 l. b. Exped. d. Bl. übergeben.

Ein junger Mensch,
welcher Lust hat, Tischler zu werden, kann Oheim in die Lehre treten bei M. Thiele, Tischlermeister, Dörmischstr. 6

Junger Kaufmann
sucht zum 1. Febr. oder später bei geübten Kaufmannslehrlingen in Restauration oder für leistungsfähige Arbeit im Comptoir. Off. erbitten unter H. B. 100 an die Exped. d. Bl.

Über Stelle sucht, verlange unser-
Allgemeine Bekanntschaft.

**Kollner,
Kollnerinnen**
u. i. n. empfiehlt
Bureau
Zum Adler,
Dresden,
Friedrichstr. 2,
Tel. 3009 u. 7488.

**Speicher-
und Lagerplätze**
in neuen Häfen in Größe auf längere Jahre mit besten Frachten, vom Lagerungsraum reichlich u. billig. Besichtigung schon jetzt.
Königsbr. Julius Köhne.

Altmärker Milchvieh.
Dienstag, den 24. Jan. stellen wir einen großen Transport der besten Kühe, Kalben und springfähige Stuten in Riesa, tägliches Hof zum Verkauf.
Bopp's und Hiltensberg (Eise)
Gebr. Kramer.

Wais, Wais, Wais,
in Körnern,
gerissen und
feingeschrotet,
besgl. für Hühner und Tauben,
**Gerstenschrot,
Roggenkleie,
Weizenschale**
empfehlen zu niedrigen Tagespreisen
Wustlich-Mühle Riesa.

Petsch's
Apfelmilch
Es haben in Riesa bei H. S. Genuße, Dr. G. in Plab. G. Hermann, Paul Kiesel.

**DAVID'S
MIGNON-
KAKAO**
Dr. Detters
Gustin

**Dr. Detters
Gustin**
1 lb, 30 und 60 Pfg. macht sehrst Substanz, Sauer und Sauer. Mit Milch gelobt bestes tröstliches Nahrungsmittel für Kinder. Wohlgeschmack bewahrt Rezept gratis. Großschäfer, Heilig Kreuzbach.

Bier!
Sonnabend Wein- und Geringer wird in der Gey-Sonnabend-Sonnabend getrunken.

Jagdgenossenschaft zu Riesa.
Die diesjährige Generalversammlung findet Sonntag, den 3. Febr., Nachm. 3 Uhr im „Schnitz zum Adler“ in Riesa statt. Tagesordnung: 1. Rechnungsablage und Abrechnung der Mitglieder. 2. Besprechung wegen Revision der Hunde. 3. Sonstige Anträge. Die Mitglieder der Genossenschaft werden hierdurch zu dieser Generalversammlung geladen.
Riesa, am 19. Januar 1901. Der Jagdvorstand.

Neu eingetroffen:
Ball-Blousen,
reine Seide in allen Farben,
Stück **6,50 M.**
Kaufhaus Germer.

Möbel!
zu Brautausstattungen u. Wohnungs-Einrichtungen, sowie einfache lackierte Möbel, solide, preiswürdige Arbeit, in welcher eigenen Werkstatt hergestellt.
hält Lager und empfiehlt
**Riesa. August Hildebrandt, Hauptstr. 24,
Tischlerei und Möbelmagazin.**
Anfertigung moderner Möbel in allen Holzarten, unter Garantie bester Arbeit und Material, zu wähligen Preisen.
Da wir technische und geschmackvolle erfahrene Meister zur Seite haben, ist es in der Lage, jede Arbeit, auch in künstlicher Arbeit jedem Wunsch gerecht werden, anzustellen.

Schweinefleisch.
jungen fettes Schweinefleisch,
Hund 60 Pfg., H. Wind und Scherenschiff Hund 70 Pfg.
Gruß Hfg. Dörmischstr. 6.

Perl-Kaffee
in hervorragender feiner Qualität,
geröstet das Pfund 115, 140 und 180 Pfg.
Grossbohnlige Kaffees,
bekannt vorzügliche Mischungen in allen Preislagen,
von 90 bis 200 Pfg.
J. T. Mitschke Nachf.,
Sole der Stadt- und Reichsanstalt.

Eine ideale Toilette-Seife
wie sie in gleicher Vollkommenheit im Handel bisher noch nicht existiert, ist
RAY-SEIFE
Sie wird hergestellt aus reinem Häharol. Ihre wohltätige Wirkung, die sie auf die Haut ausübt, ist unerreicht und unübertroffen.
RAY-SEIFE ist konkurrenzlos!
denn sie ist die erste und einzige Seife, die die kostbaren Stoffe Mircin und Dettol enthält, die beide, wie wissenschaftlich nachgewiesen ist, der Haut so angenehm wichtige und nützliche Dienste leisten.
RAY-SEIFE ist einzig in ihrer Art und Wirkung, die Haut zu verfeinern und zu verschönern. Ein Versuch wird dies bestätigen. Trotz ihrer werthvollen Eigenschaften kostet RAY-SEIFE nur 50 Pfg., also nicht mehr als andere Toiletteseifen. Ueberall zu haben.

**Eine hübsche geschmackvolle
Wohnungseinrichtung**
in jeder Preislage kann man aber läßt man sich noch eigen
Kugeln preiswert, solid und schön anfertigen in der
Möbelfabrik von
Johannes Enderlein,
Niederlagstraße 2. Niederlagstraße 2.

O jene Zeit des Glückes mit ihm! Wie werde ich sie vergessen, selbst jetzt, als sein Bild nicht. Wir waren wie zwei Blumen, die von demselben Sonnenstrahl umwehten sich zu einander neigen.

Immer näher kam der wichtige Tag, mein erster Ball! Jede Spur meines Unfalls ist verschwunden, ich stehe im zartrosa, lustigen Kleide vor Tante; die Blumen, die Heinz mir geschickt, schmücken mich, und ich rede mich auf den äußersten Fußspitzen und betrachte mich aufmerksam im Spiegel. Welch winziges Pflänzchen ich bin! Ich reiche Herdau kann bis zur Schulter!

„Tante, lieber Tanten, bitte, sage mir aufrichtig, sehe ich haltwegs nett in meinem Ballkost aus?“ Knechtlich hängt mein Blick an ihren Lippen.

„Du hast dich in der letzten Zeit merkwürdig zum Vortheil verändert, Hez.“ ist ihre Erwidrerung. „Bis vor Kurzem warst Du noch ein ganzes Kind, und jetzt bist Du ...“

„Was denn, Tante, bitte, sage es schnell, schnell!“

„Eine junge Dame von ganz lieblichem Aussehen.“

„Ich flüchte ihr um den Hals und tanze vor Freude im Zimmer umher.“

Wie schön war der Ball. Heinz erwartete uns und führte Tante am Arm auf das Schiff, das mit bunten Lampen geschmückt war und im Blumen- und Flaggen-Schmuck prangte. Sämmtliche Choren wurden und vorgesetzt, und ich weiß nicht, wie es kam, aber ich wurde besonders gefeiert. Heinz meinte, daß es ein Entgelt für meinen Unfall sei, den ich durch das Werfen des Seiles erlitten. Es dauerte einige Zeit, bis ich die Herren unter-scheiden lernte. Nur den, der damals neben Herdau ge-schanden, als das Schiff ankam, einen schon ältern Mann, erkannte ich, als er mir vorgestellt wurde.

„Kapitän Besser.“ sagte Heinz, und dann hörte ich eine tiefe, männliche Stimme, die sich freundlich nach meiner Gesundheit erkundigte.

„Ach, ich denke gar nicht mehr an mein Pech!“ rief ich. „Ich bin eigentlich froh, daß es so kam, dadurch bin ich hier auf dem Ball.“

„Wissen Sie, gnädiges Fräulein, daß er Ihnen zu Ehren gegeben wird?“ fragte der Kapitän.

„Wie zu Ehren?“

„Er sollte ein Schmerzensgeld sein.“ scherzte Besser.

„Nein, wie reizend! Ich danke Ihnen.“ Und lachend streckte ich ihm meine Hand entgegen, die er nimmt und einen Augenblick schüttelt.

„Tanzen Sie nicht?“ frage ich.

„Nein, gnädiges Fräulein.“

„Aber in Ihrer Jugend werden Sie doch wohl getauzt haben.“ entfährt es mir unbedacht.

„Mit achtunddreißig Jahren ist man noch kein Greis.“ erwidert er, und es klingt etwas wie Kerger hindurch.

„Bitte um einen Walzer.“ sagt in diesem Augenblick Heinz, und dann schweben wir über das Verdeck des Orlon dahin nach den Klängen der Musik.

Geradezu unbeschäftigt ist es mir, im Laufe des Abends die ersten Augen des Kapitäns wiederholt auf meinem Gesicht zu fühlen. Noch einmal nähert er sich mir und bringt mir ein Sträußchen im Rotillon, obgleich er nicht tanzt. Ich frage Heinz über ihn aus und erfahre, daß er eine inniggeliebte Frau nach kurzer Ehe verloren hat und ihr nachtrauert. Da erwacht tiefes Mitleid in meinem Herzen, und ich beschleibe „herzlicher gut“ gegen ihn zu sein.

Die Gelegenheit bietet sich mir bald, denn am Tage nach dem Ball macht Besser bei uns seinen Besuch und verkehrt freudig in Tantes Hause. Er unterhält sich meist mit Tante, während Heinz und ich lachen und scherzen wie zwei fröhliche Kinder. Die erhabnen, traurigen Augen des „Alten“ stören mich anfänglich, aber dann besinne ich mich, daß ich gut zu dem Witzler sein wollte, und unwillkürlich klinge meine fröhliche Stimme leiser, wenn ich in Herdaus Abwesenheit ein Gespräch mit Besser habe. Mir ist es immer, als sähe ich die blutende Wunde in der Brust des Mannes, der sein Liebste so bald verlor.

Ich schaudere bei dem Gedanken, daß es mir einst ebenso gehen könnte. . . . Wer ist mein Liebster? frage ich mich. Ist es Tante? Sind es meine Schulfreundinnen? Ist ... ist es Heinz?

Da ja, er ist es. Das wird mir klar, als er am letzten Abend vor seiner Abreise mit mir in unserm Gärtchen steht, wo der Blüthen süß duftet.

„Küß mich.“ sagt er plötzlich, „wollen Sie meine Frau werden?“

Mein Glück kommt so plötzlich, so überwältigend, ich lehne den Kopf an seine Brust und schluchze.

„Liebe kleine Frau, meine geliebte Hez.“ sagt Heinz und legt den Arm um mich, „wusstest Du nicht, daß ich Dich vom ersten Augenblick an geliebt? Als Du bleich und blutüberströmt in meinen Armen lagst, dein süßes Köpfchen an meinem Herzen, da erwachte darin die Liebe und ist seitdem groß darin geworden.“

„Ich liebe Dich, Heinz.“ ist Alles, was ich erwidere, und sein Kuß macht mich erbeben.

Was wird Tante sagen? Das ist mein Gedanke, dem ich Worte gebe, nachdem der blühende Jüngerwunsch unser junges Glück besaudt.

„Sie weiß bereits Alles, mein Lieb! Mein guter Kapitän sitzt drinnen in der Stube bei ihr und wächet für mich um Deine Hand.“

Und wir gehen ins Haus und stehen mit strahlenden Gesichtern vor „den beiden Alten“, wie ich Tante und Besser nenne.

Welch schöner Abend das war! Nur daß sein väterlicher Freund so schnell an Bord machte, daß Heinz leid, nachdem wir den kurzen Glückwunsch des Kapitäns empfangen. Er hatte meinem Verlobten, wie herrlich das klingt! — Urlaub gegeben. Acht Tage durfte Heinz bei mir bleiben, dann mußte er nach Hamburg, um eine kurze Reise zu machen. Wenn er wiederkam sollte unsere Hochzeit sein.

Und nun ist die Hochzeit gewesen, und ich bin seine Frau, sein eigen, nichts kann und trennen als der Tod — Welch hübsches Wort, wenn man wie wir jung und voll frischen Lebens ist.

Ich schreibe dies Alles in Notizen, solange Heinz jedesmal mit den Fischern zur See ist. Wir wohnen in einer sauberen Hütte, wo wir zwei Stuben gemietet haben. Den ganzen Tag sind wir am Strande, sitzen in unserm Korb und treiben allerlei kindisches Zeug. Manchmal kehrt mein großer, harter Mann mich jubelnd auf die Keme und läuft mit mir bis auf die Steinsole. Dort ist ein lauschiges Plätzchen, wo man unbemerkt ist. Nur das weite, große Meer ist vor uns; es brandet und flagt zu unserer Liebe, die großen, schaumgekrönten Wellen heben sich und besprühen uns mit ihrem salzigen Glitz.

Wie aufmerksam lausche ich, wenn Heinz von seinen Reisen erzählt! Inmitten ist er in Lebensgefahr gewesen, und ich gittere in seinen Worten, als er mir von dem

Sturme spricht, den der Orlon im Atlantischen Ocean erlitten. Ach, ich wäre schattenlos glücklich, wenn Heinz nicht mehr Seemann wäre!

Einmal hat ich ihn darum, seinen Beruf mit zu Liebe aufzugeben, da wurde er zum ersten Mal ernstlich böse und schalt mich lächelnd.

„Hez, Du bist eines Seemanns Frau, vergiß es nicht.“ so schloß er. „Das Meer ist meine erste Liebe, Du bist die zweite.“

Wir sind die Thränen nahe, aber ich lächelte ihn mutzig an.

„Ich will mir Kühe geben, nicht eifersüchtig zu sein, Heinz.“ verspreche ich tapfer; „der liebe Gott wird Dich schützen.“

„Tummel kleines Weibchen, noch bin ich ja bei Dir.“ neckt mich mein geliebter Gatte und blüht mich zärtlich an.

Wenn die See ruhig ist, begleite ich die Fischer und Heinz auf die See, und wir kehren beim Sonnen-Aufgang heim. Wundervoll ist das Farbenpiel des aufgehenden Gestirnes auf dem Wasser. Ich beginne das Meer zu lieben und verführe die leidenschaftliche Jünglings der Seeleute und Strandbewohner für das gewaltige Element.

„Hez.“ sagte Heinz gestern Abend, „kannst Du noch einmal lieben, wenn ich tot bin?“

Ich schaudere und sehe ihn mit entsetzten Augen an. „Ich meine nur, ob Du mich nie vergessen wirst? Sich nicht so weit entfernt aus, kleine Frau! Und jetzt weißst Du gar, das sollst Du nicht.“

„Ach, Heinz, Heinz.“ schluchze ich, „mir würde das Herz brechen. Wie darfst Du so etwas wieder sagen. Wenn Du stirbst, so kann ich nicht mehr leben.“

Ich kammere mich leidenschaftlich an ihn, und er streichelt mich und sucht mich zu beruhigen, wie man ein Kind beruhigt, dem man Angst gemacht hat.

Vergehen wir um den Abend auf der Mole. Die Nacht sinkt, Stern um Stern geht am Nachthimmel auf, träumerisch rauschen die Wellen, und eine helle Weiberstimme singt drinnen im Torje ein Lied. Wir sprechen nicht mehr, wir sind zu glücklich dazu.

Wir sind jetzt vier Wochen in Nordbrack. Fast alle Anbegehre sind schon fortgezogen, nur wir können uns nicht trennen. In einer Woche muß Heinz wieder zur See, und ich soll zu Tante zurück. Aber zu Weihnachten kommt er, und dann wollen wir uns ein eigenes Nest einrichten. Erst im Frühjahr tritt er eine weitere Reise an, auf der er zwei Jahre fortbleibt. Wenn ich an diese lange Trennung denke, so vergehen mir die Sinne.

Zeit einigen Tagen ist es ganz herrlich geworden, und das Meer ist in wildem Aufruhr. Schwere Wolken ziehen sturmgepeitscht vorüber. Wir ist manchmal so bange, ich kann es mir nicht erklären. Es ist, als schleiche ein unheimbares Etwas herbei, wie ein großes Unglück, das mein Leben vernichten muß.

Als ich heute dieses Buch mit anderen Papieren fand und die Blätter durchlas, schloß es mir, daß ich sie nie geschrieben, als hätte eine fremde Hand diese Aufzeichnungen gemacht. Und doch sind seitdem nur drei kurze Jahre vergangen, ich bin erst zwanzig, und Tante meint, ich hätte mich gar nicht verändert.

An meinem Jüngster glänzt mein goldener Trauring und daneben ein zweiter, der von Heinz. Wen mußte ich viel kleiner machen, damit er paßte, mein Gatte war ja so groß, so stark und kräftig. Ich habe den Kuß von seiner harren Hand gezogen, damals in Nordbrack, als das Meer ihn mir wiederbrachte, daß grausame Meer, das meinen jungen Gatten in seiner grausamen Umarmung getödtet.

Wieder sind Wochen vergangen, seit ich das wunderbare schrieb, daß ich nicht fassen, nicht begreifen kann, denn Heinz kommt zu mir im Traume in der Nacht, in den langen Stunden des Tages, und ich fühle wieder seine Arme um mich, seine Küsse auf meinen Lippen. „C, warum lebe ich noch?“

„Mama ... Mama.“

Ein helles Stimmchen beugt an mein Ohr. Auf der Schwelle des Zimmers steht ein Kind.

„Heinz, mein Bäckchen!“

Und da kommt das Lächeln, züngelige Gesicht, der Sohn meines todtten Gatten und der meine — alles, was mir vom kurzen Glück meiner Ehe geblieben ist.

Ich öffne die Arme und zücht das wackere, warme Körperchen unseres Kindes an mich, und meine heißen Thränen fallen auf die goldenen Wöckchen nieder, während ich das kleine Gesicht, das Zug um Zug dem Vater gleicht, mit Küßchen bedecke.

Ich will mir in Kürze erzählen, was sich an jenem kühnen Herdabend zutrug, der meinen kleinen Heinz zur waterlosen Witwe machte.

Es waren mehrere Fischer am Morgen mit ihren Netzen und Booten in See gegangen. Am Nachmittag kündigte sich ein schwerer Unwetter an, und die Weiber und Kinder versammelten sich am Strande. Auch Heinz und ich hatten unser Häuschen verlassen und blickten voll Sorge nach den armen Leuten aus. Es waren im Ganzen vier Boote und drei von ihnen trafen bei sinkender Dämmerung ein, nur das letzte schloß noch.

Immer schneller sank die Nacht und keine Spur war von den Fischern zu entdecken. Der Himmel hatte sich gelichtet, der Mond schien fast taghell hernieder. Durch das Wäthen der Elemente drang ein schwacher Fischer, der schattenhafte Umriß eines Bootes wurde sichtbar. Die Frauen der Fischer ließen die übrigen Männer um Hilfe an, aber Niemand entschloß sich zu dem gefährlichen Wagnis. Nur Einer war dazu bereit. Es war Heinz!

Er stand mitten unter den Zimmeraden. „Seid ruhig, ich will es versuchen.“ rief er.

Mein Angstschrei mischte sich mit dem Gebrüll der Wellen; ich umklammerte meinen Mann, halb wahnsinnig stieß ich ihn an, bei mir zu bleiben. Sehr laut, aber entschieden machte er sich frei.

„Lass mich, Hez, ich muß.“

Das waren die letzten Worte, die ich hörte; dann wurde ich noch einmal heiß umschlungen und geküßt, ehe er in dem tosenden Wasser verschwand.

Ich kniete neben den Fischerfrauen nieder, und mein kammendes Gebet verlor sich mit ihrem Flehen. Drei-mal kam Heinz zurück und jedesmal hatte er ein Menschenleben gerettet.

Ich athmete auf, es blieb nur ein Fischer übrig. Aber sie erreichten das Land nicht mehr.

Erst als am Morgen die Sonne blutroth emporkam, da trugen die stiller gewordenen Wellen ihn ans Land, da hatte ich ihn wieder. Er war nicht entkeimt, sehr friedlich lag er da, und ich warf mich über ihn und hoffte zu sterben.

Wir haben ihn auf dem Friedhofe zur Ruhe gebracht, hoch auf der Höhe. Ein weißes Marmorkreuz bezeichnet die Stelle, wo mein Heinz schlüft, und sein Name leuchtet in goldenen Buchstaben, nicht allein auf dem kalten Stein, nein, in den Herzen Derer, für die er sein Leben ein-gesetzt, um das ihre zu retten.

Dann sind wir in eine andere Stadt gezogen, weil dort von unserm alten Wohnort; ich kann das Meer nicht sehen, ich hätte es geradegu. Tante war und ist einzig lieb zu mir, und ich kammerte mich in jenen ersten Tagen

SLUB Wir führen Wissen.

Handwritten text at the bottom of the page, possibly a library stamp or a note.